

vertraut den Bildern, die wir für die Hoffnung finden können. Mit diesen Bildern im Herzen, mit den alten Erfahrungen der Bibel und meinen eigenen Erfahrungen lebe ich anders, tiefer und reicher. Und auch in der Trauer leuchtet für mich ein Licht. Es leitete mich auf meinem Weg durch die Trauer, es lässt mich andere sehen, die ihren Weg auch unter der Wolke der Trauer gehen müssen. Es gibt mir die Kraft, mitzugehen, so gut ich kann. Und ich erlebe, wie Gott aus diesen einfachen Dingen, aus Mitgefühl und Liebe, aus Erinnerung und Nähe, etwas kostbares wachsen lässt, Gemeinschaft, die trägt, ein Band, das uns hält. Ja, auch hier gilt, was Paulus schreibt: „Es wird unansehnliches gesät, es wird herrliches auferweckt; es wird etwas schwaches gesät, es wird in Kraft auferweckt.“ Amen.

Gebet

Gott, Du vollendest einst unsere Welt, trocknest alle Tränen, nimmst allen Schmerz und alles Leid weg, Du überwindest den Tod. Dafür danken wir Dir. Erfülle uns mit Vertrauen auf Deine Verheißung. Für die Kranken bitten wir Dich um Heilung, für Leidende um Trost, für Einsame um Nähe. Hilf uns, einander beizustehen, gib uns die Kraft, Leidende und Kranke zu begleiten und die Not der Einsamkeit zu lindern. Wir bitten Dich auch um Frieden in unseren Häusern und Orten, um Frieden in unserem Land und in der Welt. Schenke uns ein friedfertiges Herz und gute, heilsame Worte für andere, auch für die, die uns beleidigen. Du weißt, wie schwierig es für viele durch die Seuche geworden ist, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Hilf uns, abzugeben und geschwisterlich zu teilen, wie Du es uns gebietest. Lass uns so deine Liebe annehmen, verwandle uns durch sie, dass wir glaubwürdige Zeugen für Dich sind. Segne uns alle. Amen.

Im Psalm für diese Woche heißt es: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und streuen ihre Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Ja, darauf hoffen wir am Ewigkeitssonntag: Gott möge die Herzen der Traurigen trösten und uns alle mit dem Licht der Ewigkeit stärken. Wir nennen in den Gottesdiensten noch einmal die Namen derer, die im letzten Kirchenjahr starben und entzündeten am Taufstein für jede und jeden eine Kerze zum Zeichen unserer Hoffnung auf Gott, der uns am Ende aufnimmt in sein Licht. So bekräftigen wir die Gemeinschaft, die Gott für Zeit und Ewigkeit über alle Grenzen hinaus für uns stiftet. Diese Gemeinschaft verbindet auch Sie und uns. Sie ist durchwärmt und erleuchtet vom Licht Gottes, dem Licht der Hoffnung und Nähe, dem Licht, das uns in den Advent führt. Bleiben Sie bewahrt und geborgen in Gottes Liebe! Ihre *Anne-Christina Wegner*

Lesung und Predigttext

1. Korinther 15, 35* Du fragst: Wie werden denn nun die Toten auferweckt? Und mit was für einem Leib kommen sie? Denk doch mal nach: Was du aussät, wird doch nicht lebendig gemacht, wenn es nicht zuvor erstirbt. Und wenn du säst, säst du nicht das, was werden soll, sondern einfach ein Korn, zum Beispiel von Weizen oder etwas anderem. Gott gibt ihm dann die Gestalt, die er gewollt hat, und zwar jeder Samenart eine besondere Gestalt. So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Es wird verwesliches gesät, es wird unverwesliches auferweckt, es wird unansehnliches gesät, es wird herrliches auferweckt; es wird etwas schwaches gesät, es wird in Kraft auferweckt; es wird ein natürlicher Leib gesät, es wird ein geistiger Leib auferweckt.

Predigt

Es ist ein stiller Sonntag, den wir heute feiern. Unsere Toten sind uns heute besonders nah, wir spüren vergangene und gegenwärtige Trauer. Auch für fremde Traurigkeit und Not sind wir heute besonders wach. Wir denken an das Sterben in den Krankenhäusern, an die in unseren Orten, die an der Seuche erkrankt sind, ich fühle mit den alten

Menschen, die mir von ihrer Angst erzählen, allein zu sterben. Trauer und Mitleid, elementare Gefühle, gewichtig, um klug leben zu lernen. Die Kirche bietet den Raum dafür, jetzt am Ende des Kirchenjahres sind zwei Wochen freigehalten, in denen wir über unser Leben und die Ewigkeit nachdenken und uns an alle erinnern, die wir im Herzen tragen. Trauer lehrt uns in anderer Weise, zu leben. Wir denken über das nach, was war, über Weichenstellungen, über Chancen und versäumte Gelegenheiten. Ein junger Mann beschrieb, wie sich sein Blick auf das Leben durch Trauer änderte: „Was ich tue, ist wichtig, für die anderen dasein, lieben, das schenkt die Erinnerungen, die mir jetzt wichtig sind, wenn ich zurück bleibe.“, sagt er. „Und“, sagt er, „ich dachte nicht, dass ich ausgerechnet in der Trauerzeit anfangen, zu hoffen. Ich spüre, wie ich mit ihr verbunden bleibe, anders als vorher. Aber da ist etwas, sie ist irgendwie anders lebendig.“ Wie er, sagen das viele. In der Trauer wächst Hoffnung; weil wir etwas erfahren, was wir vorher nicht so recht verstanden: Da ist etwas, unsere Toten sind irgendwie anders lebendig. Auferstehung nennen wir das und ewiges Leben bei Gott. Aber wie? Wie soll ich mir das vorstellen? So fragen Christen von Anfang an und Paulus versucht, darauf zu antworten. Er tut es mit dem Bild vom Samen: Einfach sieht ein Same aus, eine unscheinbare Gestalt. Man sieht ihm nicht an, was in ihm steckt: Eine große, schöne Blume. Lege ich den Samen in die Erde, erstirbt er. Aber umgeben von Gottes Erde erwacht er zu neuem Leben. So, sagt Paulus, so stelle ich mir das für mich auch vor: Gesät wird etwas unansehnliches, auferstehen wird etwas herrliches. Etwas schwaches wird gesät, in Kraft wird es auferstehen. Ein irdischer Leib wird gesät und ein geistlicher Leib ersteht auf. Mir hilft das Bild. Ich bin so ein schwaches, unansehnliche,

irdisches Ding wie ein Samenkorn. Man wird mich in Gottes Erde legen, wenn ich gestorben bin, mein Körper wird erstirben. Aber weil Gott mich ruft, weil Gott mich auch dort umgibt, erwache ich und gehe zu ihm - darauf vertraue ich. Wie ich dann aussehe? Ich weiß es nicht. So, wie der Same hier nicht weiß, welche Pflanze in ihm ruht, aber er umschließt das neue Leben, es ist seine Bestimmung. *Unsere Bestimmung* liegt in Gott, er hält mich im Leben, er trägt mich im Sterben, er vollendet mich jenseits des Todes. „Gott legt die Ewigkeit in unser Herz“, sagt der Prediger, Gott schenkt uns dieses Licht, damit wir hoffen können. Meine Hoffnung wurzelt in den uralten Erfahrungen der Bibel: „Dennoch bleibe ich stets bei Dir. Denn Du hältst mich und nimmst mich am Ende in Ehren an.“, heißt es in einem. Wir gehen durch die Jahre, wir tragen den Abschied, den Tod von lieben Menschen im Herzen. Und mit vielen Trauernden teile ich die Erfahrung: Es bleibt eine Verbindung zwischen denen, die wir lieben und uns, über den Tod hinaus. Diese Verbindung ist anders, aber sie da. Ich glaube nicht an Geister. Aber ich glaube Gott, der uns eine lebendige Seele schenkt, dessen Liebe unsere Seelen auch im Tod hält. Der uns miteinander verbindet über den Tod hinaus, die Lebenden und die Gestorbenen. Meine Mutter starb vor 15 Jahren am Ewigkeitssonntag. Lange tot, scheint es, und doch ist es anders. Sie prägt uns Geschwister weiter mit ihrer Liebe, sogar den Enkeln ist sie weiter gegenwärtig, sie blieb und bleibt uns verbunden. Ich spüre dieses Band, erlebe, es ist Gottes Liebe, die uns verbindet. Das lässt sich weder beweisen noch definieren, aber ich glaube es und erlebe es, wie so viele von uns. Das Gefühl, verbunden zu bleiben, weiter zu lieben über den Tod hinaus, das erleben die meisten. Und sagen: Es ist gut, wenn ich das hoffen kann! Lasst Euch diese Hoffnung nicht ausreden! Vertraut Eurer Erfahrung mit der Liebe,